

OFFENE STIMME

LESER MACHEN ZEITUNG

Gedichte und Berichte

hn Heidekreis. Obwohl Os- tern direkt vor der Tür steht, ha- ben sich die Leserreporter noch nicht entschlossen, über Eier und Hasen zu schreiben. Statt- dessen steht die Gleichberech- tigung bei Peer Bux-Baum auf dem Gedanken-Kalender und Gero Müller „verst“ sich über den baldigen Frühlingsanfang aus.

fassen und freizuschalten. Da- für benötigen Sie lediglich eine E-Mail-Adresse. Wenn Sie dann auch noch ein Bild anfügen, ist der Artikel nahezu perfekt. Dafür gibt es das anklickbare Käst- chen „Bild anhängen“. Einfach ein Häkchen setzen und der Rest wird erklärt. Bitte beach- ten Sie, dass es sich bei diesen Bildern möglichst um Fotos aus Ihrer Kamera handeln sollte. Das bedeutet, die Urheberrechte lie- gen bei Ihnen. Nun steht Ihrer „Reporterkarriere“ nichts mehr im Weg.

Berichterstattung

Auf offenestimme.de gibt es die Möglichkeit, einen Artikel unter einem Synonym, gerne auch Ihr eigener Name, zu ver-

www.offenestimme.de

FIT: Belay Abakiya vermisst die Emotionen im Glauben

Miteinander und Konkurrenz

Leserreporter Marco Mei- er, Nina Semenova und Nicole Waldschmidt. Belay Abakiya, 34, Hadya, Äthiopien. Er studiert an der Fachhochschule für inter- kulturelle Theologie (FIT) in Her- mannsburg. Er hat seinen Sohn und seine Frau in Afrika zurück gelassen. Wir haben ihn getrof- fen und interviewt.

Deutschland geworden. Ich be- fürchte, dass weitere Christen den Islam annehmen, und ich möchte nicht, dass das passiert. Ich sehe die Gefahr, dass Europa vom Islam dominiert wird.

Wodurch glaubst du, dass der Islam an Wachstum gewinnt?

Der christliche Glaube wird in Deutschland wenig emotio- nal gelebt. Es ist nur ein Wissen darüber vorhanden. In Äthiopien preisen wir Gott mit allen Sin- nen an. Alle Generationen sind vertreten. Hier in Deutschland sehe ich wenig junge Leute in den Kirchen. Der Nachwuchs im Glauben bleibt auf der Strecke. Durch diese Gründe sehe ich das Wachstum des Christentums ge- fährdet.

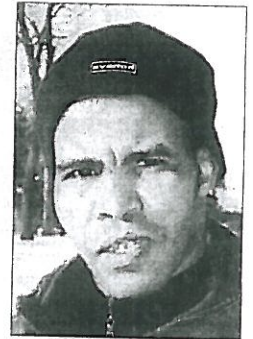
Du hast den Unterschied zwischen den Deutschen und afrikanischen Kirchen angesprochen. Welche Unterschiede sind dir in Deutschland noch aufgefallen?

An Deutschland mag ich be- sonders, dass die technische Entwicklung so weit fortge-

sritten ist. Es gibt Windenergie und eine gute Infrastruktur. In Deutschland braucht ein Brief mit der Post einen Tag, im schnellen Postverfahren vier Stunden. In Äthiopien braucht es zwei Tage, denn es werden zwei Container losgeschickt, in Deutschland fünfzig Container. In Äthiopien haben wir in der Region, aus der ich komme, eine gute Infrastruk- tur, und wir bekommen Wasser aus dem Wasserhahn. Dennoch gibt es noch Gegenden, in denen Menschen Wasser vom Fluss ho- len müssen.

Gibt es etwas, was du in Deutschland vermisst?

Einmal Injera - das ist ein ty- pisches Essen in Äthiopien. Zum anderen musste ich mich daran gewöhnen, dass ich auf der Stra- ße in Hermannsburg so wenige Leute treffe, anders als in Afrika. In Afrika sind die Straßen voll mit Leuten. Ich frage mich, woran das liegen könnte. Ich wünsche mir, dass ich mehr Menschen von hier kennen lernen kann und mich über Religion, die Bibel und Politik austauschen kann.



Belay Abakiya.

Du hast einen kleinen Einblick in deine Schwierigkeiten in Deutschland gegeben. Wie war es für dich, als du das erste Mal nach Deutschland kamst?

Sehr kalt. Das Wetter ist im Winter viel kälter als in Afrika. In Äthiopien fängt die Regenzeit an. Ich habe hier zum ersten Mal Schnee gesehen. Das war wie ein Geschenk Gottes!

Vielen Dank für das Inter- view. 00762

FIT: Wohnort nach dem Studium ist ungewiss

Zu Hause politisch verfolgt

Leserreporter Elena Bunes und Felix Kallert. Sohail Ahmed aus Pakistan studiert im ersten Semester „Interkulturelle Theologie“ an der FIT in Hermannsburg. Hier lebt er mit seinen Kommilito- nen in einer multikulturellen WG.

In seiner Heimatstadt Karachi hat er bereits „International Re- lations“ studiert. Der Entschluss, nach Deutschland zu kommen, fiel ihm leicht, weil er hier schon Freunde und Bekannte hatte. Sie berichteten ihm über den Studien- gang. Daraufhin recherchierte er im Internet. Einer der Hauptgrün- de ist die bessere Organisation und Ausstattung der deutschen Universitäten. Er kam aber auch nach Deutschland, weil er in sei- ner Heimat in Pakistan politischer Verfolgung ausgesetzt sei.

Die Ahmadiyya Muslim Com- munity, der er angehört, wird von der Regierung als auch von radikalen Moslems verfolgt. „Für

eine schlichte Meinungsäuße- rung kann ich dort mehrere Jahre ins Gefängnis kommen.“ Auch bei der Jobsuche müsste er dort mit Diskriminierung rechnen. Da- her ist es noch offen, ob er nach Abschluss des Studiums wieder zurück nach Pakistan geht oder in Deutschland beziehungsweise England lebt.

Obwohl ihm Deutschland ge- fällt, waren die ersten Wochen in Deutschland anstrengend. „Es war ein echter Kulturschock.“ Besonders überraschte ihn, dass es in Hermannsburg kei- nen Bahnhof gibt und die Busse nur unregelmäßig fahren. „Im Laufe des Studiums möchte ich nach Göttingen ziehen und dort meinen Abschluss machen.“ Bis dahin will er seine Zeit in Her- mannsburg nutzen und viele Einheimische kennenlernen. „Die Deutschen sind freundlich und wirklich hilfsbereit.“ 00762

Wie siehst du die Zukunft der beiden Religionen?

Ich habe festgestellt, dass der Islam in Europa wächst. Der Islam ist nach dem Christen- tum die zweitgrößte Religion in

„Altern als Chance“ - Kreissenientag am 15. April

Leserreporter Herrmeier. Am Montag, 15. April findet von 13 bis 18 Uhr der 2. Kreissenientag des Heidekreis in der Freizeitbe- gegnungsstätte (FZB) in Schne- verdingen, Auf dem Eck 2, statt. Veranstalter ist der Kreissenien- beirat des Heidekreis, Ausrichter für die Stadt Schneverdingen ist der „Runde Tisch Schneverdingen für Senioren und Soziales“. Die Begrüßung erfolgt durch den Landrat des Heidekreis Man- fred Ostermann und der Bürger-

meisterin Meike Moog-Steffens. Weiter begrüßt werden die Gäste und die Aussteller durch den Vor- sitzenden des Kreissenienbeirats Rolf-Eberhard Irgang sowie der Sprecherin des „Runden Tisch Schneverdingen für Senioren und Soziales“ Marita Hoffmann.

Teilnehmen werden Akteure der Altenhilfe, des örtlichen Gesun- deitswesens im Heidekreis sowie Selbsthilfegruppen, Vereine und Verbände, die sich im Bereich der Senioren engagieren. Gebou-

ten wird den Besuchern ein bunt gefächertes Programm mit interes- santen Themen wie Erbrecht und Pflegeversicherung.

Unterhalten werden die Besu- cher von „den Plattsnackers“ so- wie der Seniorentanzgruppe der AWO.

Neben den fachlich breitge- streuten Themen des Älterwer- dens, werden den Besuchern Kaffee, Kuchen, Schmalz- und Schinkenbrote geboten.

Für weitere Getränke ist eben-

falls gesorgt.

Ergänzend zum Kreissenien- entag tritt der Stadtmarketing- Arbeitskreis „Wohnen und So- ziales“ im äußeren Bereich der FZB mit einem achtsitzigen Bus in Erscheinung. Dieser Bürgerbus möchte die Bürger der Gemeinde und Stadt Schneverdingen auf die Problematik des Öffentlichen Personen Nahverkehrs (OPNV) aufmerksam machen.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei. 00776

Von Gören und Karrieren

Gleichberechtigung

Leserreporter Peer Bux - Baum. Vor Jahren sprach die Frau zum Mann: Was du kannst, ich schon lange kann.

Sie wollte nicht nur Kinder kriegen, den Haushalt machen für die Lieben;

wollt' nicht nur putzen oder kochen, die Winda waschen, die stark rochen;

wollt' nicht mehr stehn an Topf und Herd. Drum läuft heut' alles umgekehrt.

Heut' hat die Frau die Hosen an. Die Hausarbeit bleibt für den Mann.

Die Frau geht morgens ins Büro. Der Mann, der setzt das Kind auf's Klo.

Die Frau nun, die macht groß Karriere. Der Mann derweil hütet die Gören.

Und er probiert - so gut er kann - sich nun als guter Hausmann-Mann.

Nur manchmal, wenn ihm fehlt der Schwung, träumt er von Gleichberechtigung. 00782



Emancipation oder...? Illustration von...

Gero Müllers Frühlingserwachen

Aufwachen

Leserreporter Gero Müller. Noch knochenhart, dort Wasser steht. Der letzte Schnee ganz schmutzig schon.

Vom Westen Wind herüberweht, der bringt die Kunde langsam schon.

Am tiefen Weg, am Ackerrand, die Krume oben ist schon frei, da liegt noch Schnee, ein weißes Band, wer dies betritt, taucht wie in Brei.

Doch manches Wegstück: fest und trocken zu dieser Zeit in die- sem Jahr.

mag Wanderer zum Gehen ver- locken, wie es bislang nicht immer war.

Schon deutlich liegt es in der Luft, vom Frühling weht es uns jetzt an,

noch etwas rau, kein leichter Duft und trotzdem wird es lang- sam wahr.

Viel Vogelstimmen klingen laut, noch immer Schnee und leichter Frost,

man sieht sie, wenn man mal



Langsam erwacht die Natur und kämpft sich durch die letzten Schneereiste.

quält, man kann es an den Falten sehen,

Auch Bleiches haben wir nicht gewählt, wie sehr wir wenden uns und drehen.

te schnell, dem Tageswerk man komme nach.

So haben wir jetzt viel zu tun, nichts auf die lange Bank zu schie- ben.